

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

mitzugeben. Die Bitte wird gewährt, und mit 25 Freiwilligen — 21 Oesterreichern und 4 Bayern — schleicht unser Mann nachts ein Uhr in weit ausgeschwärmter Schützenlinie dem Feind entgegen. Der hatte drei Vorposten aufgestellt, die lautlos überrumpelt und erdroffelt werden. Dann ging's auf die feindliche Truppe, die — es waren 86 Mann — aus tiefem Schlafe aufgeschreckt, niedergemacht wird. Dank der in seinem Zivilberufe erworbenen Kenntnisse gelang es dem Führer dann in kurzer Zeit, die feindlichen Geschütze flott zu machen und als willkommene Beute dem eigenen Lager zuzuführen. Als erste Auszeichnung für diesen kühnen Handstreich erhielt er andern Tags das Eiserne Kreuz, das Prinz Oskar von Preußen von der eigenen Brust nahm und dem jungen Oesterreicher anheftete. Dann folgte die Ernennung zum Feldwebel, die Verleihung eines sächsischen und eines hessischen Verdienstkreuzes sowie eines Ordens noch eines dritten Bundesstaates. Endlich wurde der junge Held nach Wien befohlen, um aus des Kaisers eigener Hand die goldene Tapferkeitsmedaille zu empfangen. Erhebliche Verletzungen, die der junge Feldwebel bei einem alsbald folgenden Gefecht erlitt, machten indes seinen Aufenthalt in einer Münchener chirurgischen Klinik notwendig, so daß sich die Reise nach Wien verzögerte.

* * *

Der Eroberung des Forts Camp des Romains ging bekanntlich die Zerstörung der Eisenbahnlinie zwischen Verdun und St. Mihiel voraus (vgl. S. 126). Einer der beiden Leutnants, die an diesem Streich teilgenommen haben, erzählt: „Die Nacht war stockfinster. Der starke Regen und der heulende Wind verbargen unsere Bewegungen. Als wir auszogen, wußten wir Bescheid über die Positionen der feindlichen Detachements diesseits der Maas, nicht aber jenseits des Flusses. Wir kannten nur nach der Karte die Lage der Eisenbahnen und die acht Stellen, wo unsere Sprengladungen explodieren sollten.

Im Verhältnis zu dem späteren war der erste Teil unseres Weges leicht. Wir brauchten nur durch die Linie der französischen Befestigungen zu schleichen und den Kanal diesseits der Maas, der von starken Posten bewacht war, zu übersehen.

Es gelang, die französische Bewachung einer Brücke kaltzustellen, ohne sie zu alarmieren, dann ging's weiter durch die morastige Maasniederung, die von Gräben durchzogen war. Wir waren bis auf die Knochen durchnäßt, mit Schlamm bedeckt und so durchgefroren, daß uns die Zähne klapperten, als wir am Maasufer anlangten. Der Fluß ist hier ungefähr fünfzig Meter breit. Ich legte den Säbel ab und probierte als erster, durch den Fluß zu schwimmen, fand es aber so schwierig, daß ich zurückschwamm. Nun befahl ich meinen Leuten, die Stiefel auszuziehen und sich möglichst zu entlasten. Die Sprengladungen wurden auf den Nacken gebunden und die Zündungen unter die Mütze gesteckt. Sehr schwierig war es nun, eine passende Landungsstelle zu suchen, da das Ufer morastig war. Endlich gelang es uns, durch starkes, schneidendes Schilf hindurch das Ufer zu erreichen.

Nun gingen wir weiter, immer bis an die Knie, häufig tiefer in Schlamm und Wasser wadend. Schließlich kamen wir an die Stelle, die wir zu zerstören beabsichtigten. Wir legten die Sprengladungen und entzündeten die Zündungen. Dann zogen wir uns immer in der Angst, von den Truppen im benachbarten Banoncourt oder den Brückenhäusern entdeckt zu werden, zurück. Eine Kavalleriepatrouille, die durch die Explosionen aufmerksam geworden war, bemerkte uns und schoß, aber diesmal rettete uns der Sumpf.

Der Rückweg war derselbe. Endlich erreichten wir ein Dorf diesseits des Kanals, wo wir mit dem Revolver in der Hand Wagen und Pferde requirierten. In wilder Fahrt erreichten wir unsere Quartiere. Am nächsten Abend schmückte das Eiserne Kreuz unser aller Brust. Der Streich kostete dem andern Leutnant und einem Unteroffizier das Leben; sie waren beim Durchschwimmen der Maas ertrunken.“